

8.3. 2022 Kinderevangelium

Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen!“ Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.
Markusevangelium 10, 13-16

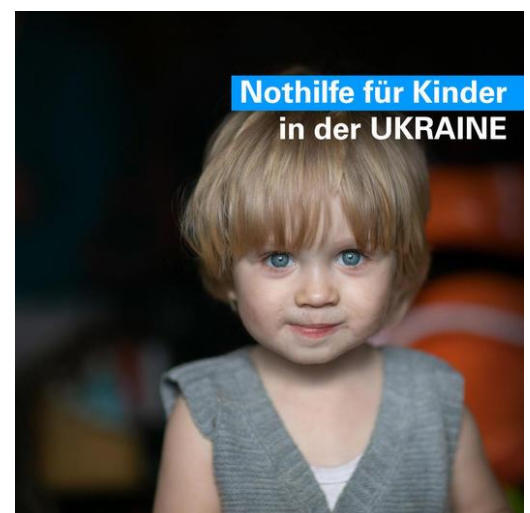
Ein Theologieprofessor schlug uns im Studium vor, dass wir für uns ein „eigenes Evangelium“ schreiben. „Treffen Sie aus den vorhandenen Jesusgeschichten Ihre eigene, persönliche Auswahl und bringen Sie sie in Ihre inhaltliche Reihenfolge! Sie können zum Beispiel die Geschichte und die Seite von Jesus, der Ihnen am wichtigsten ist, an den Anfang stellen, und von dieser Überschrift“ her weiter erzählen. Was wird und bleibt dann wichtig in Ihrer Evangeliums- Auswahl und was fällt weg? – So haben es ja schließlich die vier Evangelisten auch getan!“

Vielleicht würden viele Menschen die Szene von Jesus mit den Kindern an den Anfang setzen. Es heißt ja schon „Kinderevangelium!“ Eugen Drewermann nennt es die „wunderbarsten Worte, die das Neue Testament uns überliefert hat“: Wer das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, kommt nicht hinein!

Was denken Sie: was ist es an dem Wesen eines Kindes, dass es für Jesus so zum Vorbild des Glaubens wird? Ist es ihre Unmittelbarkeit und Spontanität, diese Fähigkeit von Kindern, in ihrem Spiel und in ihren Gefühlen ganz in der Gegenwart, im Jetzt zu sein? Vielleicht liegt die Antwort auf die Frage in der Situation selbst, wie ich sie mir vorstelle. Jesus öffnet seine Arme: „Kommt!“ Und die Kinder gehen oder laufen sogar wie selbstverständlich auf ihn zu. Es ist das Vertrauen, dass jedes Kind mitbringt, das in die Welt geboren wird: dass es ein Recht besitzt, unter allen Umständen Beachtung und Aufnahme zu finden!

Wenn man an die aktuellen Bilder aus der Ukraine denkt, kann man in diesem Zusammenhang nur weinen. Wie in jedem Krieg gehören die Kinder zu den ersten und unschuldigsten Opfern. Auch wenn ihnen an den Händen ihrer Mütter (heute am Weltfrauentag) die Flucht gelingt, bleiben die seelischen Wunden und Narben. Auch dafür ist zu beten: nicht nur, dass dieser Krieg so schnell wie möglich aufgehört, sondern auch, dass die Kinder aus diesem Krieg heraus in Sicherheit kommen und eine Aufnahme mit offenen Herzen, auch bei uns. Dass Sie die Liebe und den Frieden(!) finden, die sie brauchen, um aufzuwachsen.

Man kann das Wort Jesu so verstehen, dass er an das (innere) Kind appelliert, das immer noch in uns lebt, das großzügig ist und immer wieder bereit ist, neu zu glauben, zu lieben und zu hoffen.



Mann/Frau kann es aber auch so hören, dass sich an der Art und Weise, wie wir mit Kindern umgehen, eigentlich alles zeigt und entscheidet, im Guten und im Schlechten. Wer die Welt Gottes nicht so aufnimmt und empfängt, wie er *ein Kind aufnimmt*, hat nicht viel verstanden. Kinder sind doch unsere Zukunft! Wir brauchen ihren Lebenswillen, ihre Hoffnungskraft. Nicht zuletzt ihre Fähigkeit zur Freude!

Im Tagebuch eines Schriftstellers, der sonst eher für grüblerische Gedanken bekannt ist, habe ich die folgende Eintragung gefunden: „an einer Bushaltestelle in der warmen Sonne mit einem Kind wartend auf einer Stufe gesessen.“

*In deinem Alter, mein Kind,
hat jeder Mensch noch Gründe
anzunehmen, er könnte
fliegen wie laufen lernen.
ich werde mich hüten
dich aufzuklären.
Vielleicht bin doch ich es,
der sich irrt.*

Heinz Kuhlau



*Ein Gefühl ist wie ein Kind, das in uns lebt und weint und lacht, Hunger hat und bemerkt sein will. Wer zu seinem Gefühl zu oft sagt: Sei still, ich habe jetzt keine Zeit für dich - dessen inneres Kind sitzt eines Tages in einer vergessenen Ecke und trauert, wird krank und verkümmert.
Mit Gefühlen soll man umgehen, wie man mit einem Kind umgeht.
Man sieht ihm freundlich zu und aufmerksam.
Man hört, was es klagt, man leidet mit ihm, wenn es leidet.
Denn Gefühle sind die lebendigsten Kräfte in uns, und keine andere Kraft in uns bringt so Lebendiges hervor.*

Ein Kind hat auch Wünsche, berechnete, gute, schöne, die nicht zu erfüllen sind.

*Dann nehmen wir es auf den Arm
und sind mit ihm traurig.*

Aber wir schicken es nicht weg.

*Ein Kind kann verstehen, dass es nicht alles
haben kann. Aber lieben muss man es,
ihm Mut geben und Fröhlichkeit,
und Raum, seine Kräfte zu regen.*



Jörg Zink